

Handarbeit

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonabend, 11. November 1972
7. Jahrgang • Nr. 222 (1 776)

Preis
2 Kopeken

Verdiente Auszeichnung

Von den Arbeitern, die mit dem Staatspreis der UdSSR 1972 auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik ausgezeichnet wurden, fesselt die kollektive Arbeit der Meister, Ingenieure der Produktion und Wissenschaftler Karagandas besonders die Aufmerksamkeit.

Die hohe Auszeichnung der Heimat wurde verliehen an:
Truchin, Pjotr Michailowitsch, Chef des Kombinats „Karagandaugol“, Leiter der Arbeit, Tokmagambetow, Schugaipke Tulebekowitsch, Chefingenieur, Matonin, Pjotr Kusmitsch, Kandidat der technischen Wissenschaften, Verwaltungsführer, die Mitarbeiter desselben Kombinats: Bogdanow, Wassili Nikolajewitsch, Brigadier einer Komplexbrigade der Grube „Sewernaja“, Gulnizi, Nikolai Sergejewitsch, Direktor der Kostenk-Grube, Drisid, Nikolai Alexandrowitsch, Kandidat der technischen Wissenschaften, Direktor der W.-I.-Lenin-Grube, Kan, Alexei Nikolajewitsch, Abschnittsleiter der Grube „Malkudskaja“, Karshenow, Kalmy, Bergarbeiter des Abbaubetriebs der Grube „Schachanskaja“, Martynow, Jakow Iwanowitsch, Chemiker der Grube „Wolynskaja“, Chalifin, Chalif-Gaali Askarowitsch, Direktor der Grube „Michailowskaja“, Chudin, Jurij Lewontsch, Kandidat der technischen Wissenschaften, Direktor des Karagandaer wissenschaftlichen Kohlen-Forschungsinstituts, Makuschew, Malshan Mukuschewitsch, Kandidat der technischen Wissenschaften, stellvertretender Direktor desselben Instituts — für Erarbeitung und Einführung einer hocheffektiven Technologie der Kohlegewinnung, Konzentration der Produkte auf Basis der Anwendung von komplexen Mechanisierungsmitteln im Karagandaer Kohlenbecken. Im Zusammenhang damit bat man vier den Staatspreisträger Chefingenieur des Trusts „Karagandaugol“, Sch. T. Tokmagambetow, dieses Ereignis zu erläutern.

Die Autoren der genannten Arbeit, sagte Genosse Tokmagambetow, leisteten im Verlaufe des 8. und des 9. Planjahres und auch gegenwärtig noch große Arbeit in drei Hauptrichtungen:

Erzielung einer hohen effektiven Technologie für Abbau des Kohlenflözes.

Konzentration der Produktion und der Bergbauwirtschaft.

Komplexmechanisierung der Abbaubetriebe.

Dieser Arbeit wurden gemäß den Direktivendokumenten der Partei und Regierung über die technische Umrüstung der Kohleindustrie die Errungenschaften der in- und ausländischen Wissenschaft und Technik zugrunde gelegt. Das ermöglichte, die Arbeitsverhältnisse der Kumpel zu verbessern, eine Erhöhung aller technisch-ökonomischen Kennziffern zu sichern und die Effektivität der Produktion bedeutend zu steigern.

Nachdem Niveau solcher wichtiger Kennziffern wie Leistung der Grube, des Abschnitts, des Abbaubetriebs, Arbeitsproduktivität, Rentabilität der Kohlegewinnung usw. ist das Karagandaer Kohlenbecken gegenwärtig auf einen der ersten Plätze unter den Betrieben des Kohlenzweigs vorgeführt.

Hauptpflicht in der Entwicklung der Mechanisierung der Abbaubetriebe im Karagandaer Kohlenbecken sind umfangreiche Anwendung schmalspuriger Technik, Einführung



funktionieren 27 Gruben mit einer durchschnittlichen Tagesleistung von 5 000 Tonnen je Grube, d. h. die durchschnittliche Tagesleistung stieg in dieser Periode um 96 Prozent. Die Kohlegewinnung vergrößerte sich in dieser Periode um 10,6 Millionen Tonnen oder um 36 Prozent bei einer Verringerung der Grubenanzahl um 27 Prozent, und die Produktivität der Arbeiter bei der Kohlegewinnung stieg von 50,6 Tonnen auf 79,8 Tonnen.

Ab 1965 begann im Kohlenbecken die Einführung eines progressiveren Abbausystems, nämlich Abbau einfallender Flöze. Gegenwärtig werden unter Anwendung dieses Systems etwa 20 Prozent Kohle im Becken gewonnen.

Der Abbau einfallender Flöze ermöglicht es, das Volumen der Vorbereitungsarbeiten bei je 1 000 Tonnen Kohlegewinnung um 5—10 Prozent und das Volumen der Investitionen um 25—30 Prozent herabzusetzen. Außerdem sinken dabei rapid der Verlust und die Gesteinskosten der Kohle.

Die Erarbeitung und Einführung der wissenschaftlich begründeten Technologie des Abbaus in langen Pfeilern unter Anwendung mechanisierter Komplexe schufen die nötigen Bedingungen, daß das Kollektiv des Karagandaer Kohlenbeckens die sozialistischen Verpflichtungen übernehmen konnte, im Jahre 1975 eine 100-Tonnen-Produktivität je Arbeiter zu sichern.

Gegenwärtig erreicht die Arbeitsproduktivität je Strebe im Kohlenbecken 792 Tonnen, 5 Gruben haben die 1 000-Tonnen-Grenze schon überschritten. Das sind die Gruben „Wolynskaja“, „Michailowskaja“, „Kasachstanskaja“, die W.-I.-Lenin-Grube, die Kostenk-Grube. Das Karagandaer Kohlenbecken führt im zweiten Jahr des 9. Planjahres für den ersten Mal zu arbeiten. Der Plan der Kohlegewinnung für 10 Monate ist zu 103 Prozent erfüllt, es wurden 11 Millionen 150 000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus geliefert.

Die von den Autoren geleistete Arbeit fundiert auf einer zutiefst wissenschaftlichen Grundlage und ist äußerst aktuell. Sie ist ein schönes Geschenk unseres Kollektivs zum 50. Gründungstag der UdSSR.

Neuer Schritt zur Entspannung

MOSKAU. (TASS). Die Regierungen der UdSSR, Großbritannien, der USA und Frankreichs haben vereinbart, die Anträge der DDR und der BRD um Aufnahme als Mitglieder in die UNO zu unterstützen, wenn diese gestellt werden.

Die Erklärung der Regierungen der vier Mächte wurde anlässlich eines Meinungsaustauschs der Vertreter der UdSSR, Großbritanniens, der USA und Frankreichs vom 23. Oktober bis 5. November in

Westberlin über Fragen der Rechte und Verantwortlichkeit der vier Mächte angesichts der bevorstehenden Aufnahme der DDR und der BRD in die UNO ausgearbeitet.

In der Erklärung heißt es, daß die Mitgliedschaft der DDR und der BRD in der UNO die Rechte und Verantwortlichkeit der vier Mächte und die entsprechenden vierteligen Abkommen, Entscheidungen und Praktiken in keiner Weise antasten dürfen.

Sowjetische Initiative weiterhin gebilligt

Abrüstungsdebatte in der UNO

NEW YORK. (TASS). Die Delegierten Marokkos, Rumäniens, Ägyptens, Finnlands, Jugoslawiens, der Türkei, Brasiliens und anderer Länder geseilen sich nun zu den zahlreichen Rednern, die sich im ersten Ausschuß der Vollversammlung bei der Erörterung verschiedener Abrüstungsfragen bereits geäußert haben.

Die sowjetische Initiative zur Einberufung einer Weltabrüstungskonferenz wird weiterhin gebilligt. Die Diskussion trägt den Charakter einer sachlichen Erörterung der konkreten Vorschläge für Zeitpunkt und Tagesordnung der Konferenz, für die Schaffung eines Vorbereitungsausschusses und anderer mit ihrer Abhaltung zusammenhängender Fragen.

In den Diskussionen wird die Notwendigkeit unterstrichen, so bald wie möglich eine Konvention über das Verbot der Entwicklung, Herstellung und Lagerung der chemischen Waffen und über deren Vernichtung zu beschließen. In diesem Zusammenhang wird die wichtige Initiative der sozialistischen Länder gewürdigt, die den Entwurf einer solchen Konvention ausgearbeitet und dem Ausschuß vorgelegt haben. Wie der ägyptische Delegierte feststellte, ist der von den sozialistischen Ländern unterbreitete Konventionentwurf eine annehmbare Grundlage für ein Abkommen. Er sprach sich für das Bekenntnis zum Verbot aller Arten der chemischen Waffen aus.

Auf die Notwendigkeit der vollständigen Einstellung der Kernwaffenentwicklung verwies der Delegierte Marokkos, Jugoslawiens und der Türkei. Der Vertreter Marokkos richtete an die Kernmächte den Appell, Kernwaffenversuche aller Art einzustellen. Er betonte, daß die bei der Lösung dieser Frage entstehenden Probleme politischen Charakter tragen, da technische Probleme wie zum Beispiel die Errichtung einer Kontrolle über die Einhaltung des Abkommens schon nicht mehr unüberwindlich sind.

Führende Rolle der Arbeiterklasse verstärken

Erklärung Josip Broz Titos in Skopje

BEograd. (TASS). „Wir waren gezwungen, die Frage der Rolle des Bundes der Kommunisten und der Arbeiterklasse erneut aufzuwerfen, um die Versuche einer Spaltung unserer sozialistischen Gemeinschaft zu verhindern.“ Das erklärte der Präsident der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien und Vorsitzende des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens, Josip Broz Tito, vor Vertretern der Öffentlichkeit von Skopje. Er sprach über die Rolle des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens und über einige Probleme der Entwicklung des Landes.

Der Bund der Kommunisten Jugoslawiens, erklärte Tito, hat negative Erscheinungen subjektiven Charakters, die die Partei daran hinderten, den Weg des sozialistischen Aufbaus zu gehen, einen kompromißlosen Kampf angesagt. Wir müßten Maßnahmen treffen, um den Bund der Kommunisten zu befähigen, die Rolle zu spielen, die ihm in unserer Entwicklung zukommt, denn solange der Aufbau des Sozialismus im Gange ist, muß der Bund der Kommunisten ein Faktor des Zusammenschlusses unserer Gesellschaft und sozialistischen Gemeinschaft sein.

Antrag afrikanischer Staaten

NEW YORK. (TASS). Eine Gruppe afrikanischer Länder wandte sich an den Vorsitzenden des Sicherheitsrates mit dem Ersuchen, auf der 15. November eine Sitzung des Sicherheitsrates einzuberufen, auf der die Lage in den von Portugal verwalteten Gebieten erörtert werden soll.

Der Sicherheitsrat hatte sich schon wiederholt mit der Frage dieser Gebiete bei der Behandlung zahlreicher Beschwerden der afrikanischen Staaten über die unerbittlichen Aggressionsakte Portugals gegen die Souveränität und territoriale Integrität der afrikanischen Staaten zu befassen.

Die gemeinsame Aktion von 37 afrikanischen Staaten erfolgte zu einem Zeitpunkt, als in den von Portugal okkupierten Territorien die nationalen Befreiungsbewegungen die Initiative an sich gebracht hatten. In einem großen Teil der befreiten Gebiete sind Machorgane geschaffen worden, funktionierende Bildungs- und Gesundheitssysteme. Die nationalen Befreiungsbewegungen in Guinea-Bissau, Angola und Mocambique sind von UNO-Ausschüß für Dekolonisierung und der UNO-Vollversammlung als legitime Vertreter der afrikanischen Völker dieser Länder anerkannt worden.

Das Sokolowka-Sarbaier Bergbau-Außerbergungs-Kombinat ist ein großer Lieferant von Rohstoffen für die Hüttenwerke des Landes. Hochwertiges Eisenerz bekommen die Betriebe des Ural und Kasachstans, des europäischen Teils der UdSSR und Sibiris von hier.

Für ein würdiges Begehen des 50. Gründungstags der UdSSR kämpfen wir mit dem Plan mehr als 150 000 Tonnen Warenerte und Konzentrate liefern.

UNSER BILD: Die Erdlöschung in einem der Tagebaue des Betriebs

Foto: TASS

Verantwortung trifft die USA

Erklärung der DRV-Delegation

PARIS. (TASS). Der Frieden wäre schon vor einer Woche wiederhergestellt gewesen, hätte die USA-Regierung das Abkommen über die Einstellung des Krieges und die Wiederherstellung des Friedens in Vietnam am 31. Oktober unterzeichnet, heißt es in einer Erklärung der DRV-Delegation zur Pariser Vietnam-Konferenz. In der Erklärung heißt es, daß die amerikanische Politik zur Fortsetzung des

Krieges nicht die Entschlossenheit des vietnamesischen Volkes erschüttern wird, für seine Unabhängigkeit und Freiheit, für einen echten Frieden in Indochina zu kämpfen. Die Delegation der DRV stellt fest, daß die USA-Regierung die übernommenen Verpflichtungen hinsichtlich der Unterzeichnung des Abkommens gebrochen hat, und betont, daß die Verantwortung für die Folgen dieses Schrittes voll und ganz die USA trifft.

Sichere Grundlage für Freundschaft

Erklärung Urho Kekkonens

HELSINKI. (TASS). Die Praxis der finnisch-sowjetischen Beziehungen hat im Volk Finnlands eine sichere Grundlage für die gegenseitige Freundschaft geschaffen. Das erklärte der finnische Staatspräsident Urho Kekkonen in der Universität von Turku. Der Präsident wies die Versuche einiger ausländischer Politiker zurück, die finnisch-sowjetischen Beziehungen zu entstellen. Finnland, sagte er, brauche keine fremden Garantien und Ratgeber und wolle auch künftig die guten Beziehungen zu seinem Nachbarn, der Sowjetunion, unterhalten und weiter entwickeln.

Urho Kekkonen verwies auf die Notwendigkeit, aktiv für die Sache des Friedens in der ganzen Welt zu wirken. Den Krieg, den die USA gegen das vietnamesische Volk führen, bezeichnete er als Beispiel blutiger Praktiken, die den Menschen Leiden bringen.

TASS fern-schreiber meldet

PARIS. Die „Humanité“ unterstreicht in einem Leitartikel, der die Paraphierung des Vertrags über die Grundlagen der Beziehungen zwischen der DDR und der BRD kommentiert, die dringende Notwendigkeit, die Beziehungen zwischen Frankreich und der DDR zu normalisieren. Die Zeitung schreibt, daß in solcher Schritt im Interesse Frankreichs liege. Die „Humanité“ fordert die Regierung auf, diplomatische Beziehungen zur DDR herzustellen.

WESTBERLIN. Der Vertrag über die Grundlagen der Beziehungen zwischen der DDR und der BRD sei das bedeutendste Ereignis im Verhältnis zwischen beiden deutschen Staaten. Das erklärte der regierende Bürgermeister von Westberlin, Klaus Schütz, in einer Sitzung der Stadtverordnetenversammlung. Schütz stellte fest, daß der Vertrag auch für Westberlin von positiver Bedeutung sei.

LONDON. Eine Gruppe Abgänger der Labour Party hat im Unterhaus in einem Resolutionsentwurf den Vertrag über die Grundlagen der Beziehungen zwischen der DDR und der BRD gebilligt und die britische Regierung aufgefordert, Schritte zur Anerkennung der DDR und zur Herstellung normaler Beziehungen zwischen beiden Staaten zu unternehmen.

HANOI. Die Presseagentur Berrington meldet, daß das Marionettenregime Thieu die Absicht hat, heimlich mit allen politischen Gefangenen in mehr als 1 000 Gefängnissen Stillstände abzuschließen. In den letzten zwei Wochen führten die Saigoner Behörden über 20 000 Polizeiaktionen in den von ihnen kontrollierten Gebieten durch und verhafteten weitere etwa 5 000 Patrioten.

TOKIO. Die Wasserleitungsarbeiter des Hafens Yokohama, in dem zur Zeit über 50 amerikanische Panzer, Südvietnam versammelt stehen, haben sich am Freitag geweigert, diesen USA-Transporter mit Wasser zu versorgen.

Die Gewerkschaft der Wasserleitungsarbeiter von Yokohama gab bekannt, daß sie sich weigert, die amerikanischen Transporter mit Wasser für Südvietnam bestimmen und in Japan reparierten Militärtechnik an Bord mit Wasser zu versorgen.

WASHINGTON. Die USA-Aggression in Südostasien hat sich zu einem der kostspieligsten Kriege in der Geschichte Amerikas entwickelt. Nach Angaben der Zeitschrift US News and World Report wird dieser Krieg, die Ausgaben für das Finanzjahr 1973 betrugen, die amerikanischen Steuerzahler die kolossale Summe von 135,5 Milliarden Dollar zu stehen kommen. Allein für Bomben, Raketen und andere Munition, die während des Indochina-Krieges zum Einsatz kamen, gaben die USA über 28 Milliarden Dollar aus.

BEIRUT. Israel setzt seine Kriegsvorkommnisse gegen Libanon fort. Eine Gruppe israelischer Flugzeuge drang am 8. November in den Luftraum Libanons ein und überlegte in geringer Höhe die Städte Tyre und Rashidya. Israelische Flugzeuge tauchten ferner über den libanesischen Städten Marjayoun, Hadye, Saïda und dem Raum Arkoub.

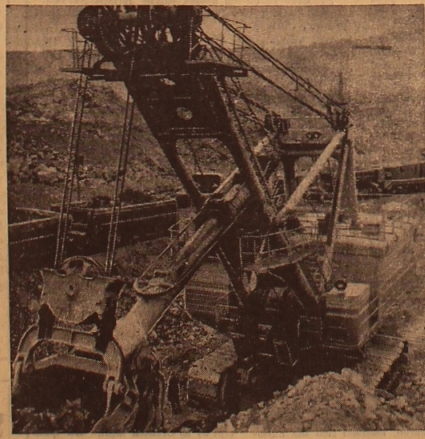
NEU-DELHI. Eine weitere Gruppe kranker und verwundeter pakistanischer Kriegsgefangener sowie Frauen und Kinder — insgesamt 74 Menschen — sind aus Delhi mit einer Maschine des internationalen Roten Kreuzes in die Heimat abgefliegen.

TASS fern-schreiber meldet

Am Irtysh-Karaganda-Kanal

PAWLODAR. (KasTAG). Das Kollektiv des Zwischengebietstrusts „Irtyshwochosostroi“ bewältigt vorfristig das Jahresproduktionsprogramm. In den unlangst im Bereich des künstlichen Flusses geschaffenen vier Gemüse- und fleischwirtschaftlichen Betrieben mit einer Fläche von 5 000 Quadratmeter Wohnungen, doppelt soviel als vorgemerkt war. Auch viele Häumlichkeiten für betriebliche Zwecke wurden errichtet. Dabei zeichnete sich besonders die Mechanisierte Wanderkolonne Nr. 57 aus, deren Leiter V. Geramenko auf ihrem Konto sind sechzehn Zweifamilienhäuser, eine Spieselhalle, ein Kaufhaus, ein Geschäftsraum, ein Kraftwagenzoo, ein Kesselraum und andere Objekte, die im Sowchos „Prigorodni“ unweit von Pawlodar zur Nutzung übergeben wurden. Viele Neubauten erschienen auch in den Sowchos „Kasachstan“ und „Mirny“.

Durch den Kanal sollen im Jahr 350 Millionen Kubikmeter Wasser fließen, was ermöglicht wird, 100 000 Hektar Ländereien der neuen Bewässerung zu bewässern. Der Sowchos „Juri Gagarin“, der in der Steppe unweit von Jermak gebaut wurde, wo der Kanal seinen Anfang nimmt, nutzt als erster, das lebenspendende Naß. Heuer benutzte der Trust „Pawlodardostroi“ hier erstmals eine Bewässerungsanlage, die für die Bewässerung von 2 000 Hektar Melonen- und Gemüsekulturen berechnet ist. Im Sowchos „Wotroki“ hat man eine mächtige Limanbewässerungsanlage zur Nutzung übergeben. Im Bereich des Kanals versorgte der Trust schon 17 000 Hektar Ländereien mit Limanbewässerung.



UNSER BILD: Die Erdlöschung in einem der Tagebaue des Betriebs

UNSERE WOCHENENDAUSGABE

<p>Maler, Sportler und Musikant</p> <p>● Von Irma TRAUD WARKENTIN</p>	<p>Zwei Wochen beschwingte Festlichkeit</p> <p>● Von Roland WEISE</p>	<p>Rote Reiter</p> <p>Erzählung</p> <p>● Von Dominik HOLLMANN</p>	<p>NEUE GEDICHTE</p> <p>● Von David LOWEN, David JOST, Viktor WEBER und Woldemar HERDT</p>
--	--	--	---

Seite 2 Seite 2 Seite 3 Seite 3

50

Zwei Wochen beschwingte Festlichkeit

Traditionelle deutsch-sowjetische Freundschaftsbälle in der DDR



Die fast 50jährige Tradition der Zusammenarbeit zwischen deutschen und sowjetischen Künstlern fand im Oktober in Berlin einen neuen Höhepunkt. Der Erste Sekretär der Botschaft der UdSSR in der DDR Albert W. Semennikow und Bezirksbürgermeister Harry

Gnilka eröffneten gemeinsam das 2. Deutsch-Sowjetische Praterfest. Das Musikorchester der sowjetischen Streitkräfte, der Chor des Ministeriums für Staatssicherheit und ein Pionierfanfarenzug gaben den musikalischen Auftakt für zwei Wochen beschwingter Festlichkeit zu Ehren des 50. Jahrestages der Bildung der Sowjetunion. Diesem Anlaß waren mehr als 20 Veranstaltungen gewidmet, an denen über 750 Deutsche und Sowjetbürger, darunter nahezu 500 Künstler und Musiker mitwirkten. Die Besonderheit dieses Festes war die Tatsache, daß alle Künstler, Musiker und mithellende Bürger zu jeder Gage, jeder finanziellen Vergütung zu Ehren der Freundschaft mit der Sowjetunion verpflichtet. Nur so waren derartige Großprogramme möglich, die mehr als 75 000 Besucher in den Berliner Prater zogen.

Das Festprogramm weist auf seinen 16 Seiten auf die vielen Grußadressen hin, die zu diesem Fest von hervorragenden Persönlichkeiten der DDR und der UdSSR dem Fest und seinen Teilnehmern ge-

widmet waren. Schon hier spielt sich die Popularität und Internationalität wider, die diese auf der Ebene eines Berliner Stadtbezirks (Prenzlauer Berg) begonnene Volksfesttradition bereits genießt.

Die Stars der Unterhaltungskunst wirkten mit. Regina Tjoss, Robby Lind, Perikles Fotopoulos (Griechenland) und viele andere sangen, etwa 80 Artisten traten in ca. 20 Darbietungen allein am Ball der deutsch-sowjetischen Freundschaft am 8. Oktober auf. Als Gast vom Moskoner konzertierte aus Moskau Oleg Miljowski, als Gast vom Sotsjuzsirk traten die Akrobaten Labin und Kanarski auf. Zu den Deutsch-Sowjetischen Freundschaftsmittagen im überfüllten Prater gestellten Pioniere der Berliner Oberschulen und der sowjetischen Botschaftsschule das Programm. Sowjetische Tanzorchester der Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland spielten an vielen Abenden zum Tanz, sowjetische Militärenssembles traten vor den Werktätigen auf. Es herrschte eine innige Freundschaft im Tanz und

im Spiel, neue Kontakte wurden geknüpft, alte Freundschaften erneuert.

Unter den Gästen weilten Delegationen der Botschaft der UdSSR in der DDR unter Leitung des Ersten Sekretärs Albert W. Semennikow, der Botschaft der Demokratischen Republik Vietnam unter Leitung des Ersten Sekretärs Troung Ngo, Delegation der Kommunistischen Partei Frankreichs, verschiedener Ministerien und vieler Betriebe und kultureller Einrichtungen.

Das Fest hatte weitere Höhepunkte: Im Pratergarten gastierte die Hochseiltroppe „Kometa“, es wurde der 1. Arbeiter-Artisten-Club der Hauptstadt gegründet, in einer Freundschaftsamba hatten sowjetische Betriebe wertvolle Preise geschenkt. Hervorgehoben deutsche Künstler wie die Sängerin Regina Tjoss, Robby Lind, der Kunstpreisträger und Chedresseur Hermann Ullmann wurden durch Zuschreibungen geehrt.

Mehr als 3500 Arbeitstenden hatten deutsche und sowjetische Freunde in das Gelingen dieses Festes gesteckt. Mehr als 45 400 Mark wurden durch die ehrenamtliche Arbeit eingespart. Über 80 Zeitungen und Zeitschriften berichteten bisher über dieses Ereignis, aus der Initiative der Abgeordneten entstanden.

Die deutsch-sowjetische Freundschaft ruht auf festen Fundamenten. Jedes Jahr zeigen diese Freundschaftsfeste erneut die enge Verbundenheit auch der Künstler mit der Sowjetunion. Bezirksbürgermeister Harry Gnilka sagte als Schirmherr dieser Feste zur Eröffnung: „Wir haben eine neue Tradition begonnen; unsere Werktätigen zeigen durch ihren Besuch, daß sie eng mit der Sowjetunion verbunden sind.“

Roland WEISE, Vorsitzender der Ständigen Kommission Kultur, Mitglied des Bezirksvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und Vorsitzender der Kommission Kultur Berlin

UNSER BILD: Festliche Eröffnung des 2. Deutsch-Sowjetischen Praterfestes.



Edl Wüst, Schüler der 3. Klasse, ist der jüngste Latenkmünstler im Klub des Kolchos „18 let Kaschchana“, Rayon Schortandy, Gebiet Zelinograd. Erst 6 Jahre alt, spielte er schon Bajon. Der Junge ist schon ein guter Musikant und seinem Vater, Eugen Wüst, nachgeschlagen.

UNSER BILD: Das Familien-Bajanduet Eugens und Edl Wüsts

Foto: D. Neuwirt

Studio für Laienkunst

AKTJUBINSK. (KasTAG). Das Volkstheater des Kulturhauses der Eisenbahner hat ein Studio für junge Schauspieler eröffnet. An Personen die die Bühnenkunst meistern möchten, fehlte es nicht, in den Prüfungen wurden zwanzig der begabtesten Laienkünstler ausgewählt. Der Schloßer des Lokomotivbetriebswerks S. Jurjew, der Montagearbeiter K. Bekow, die Studenten

der Techniken T. Lokorina, P. Litwak und andere. Im Studio hat man mit dem Unterricht in Technik der Sprache und in der Grundlage für Bühnenkunst begonnen. Lehrer des Studios sind der Hauptregisseur des Volkstheaters A. Goldstein und die Schauspieler des Gebiets-theaters. Die Absolventen des Studios sollen später im Kollektiv des Volkstheaters mitwirken.

Fotoausstellung zum Jubiläum

Im Sportpalast der Stadt Ust-Kamenogorsk wurde eine Fotoausstellung eröffnet, die dem 50jährigen Jubiläum der UdSSR gewidmet ist. Es sind 150 Arbeiten von 30 Laien-Fotografen ausgestellt. In den Genre, Porträt- und Landschaftsfotos werden die Errungenschaften der Werktätigen, ihre geliebte Welt, die reiche Natur von

Ostkasachstan zum Ausdruck gebracht. Einen guten Eindruck macht das Bildnis des namhaften Hüttenwerkers des Blei- und Zinkkombinats, des Helden der sozialistischen Arbeit, Ch. Bachtjajew von V. Polosow. Lyrische Stimmung spricht aus den Landschaftsbildern von N. Sadow, W. Archipow und anderer. (KasTAG)

Ein BEGEISTERTER Tennisspieler. In den 20er Jahren? Damit ist viel gesagt. Nach dem vorübergegangenen Gewitter der Revolution und des Bürgerkrieges war das Sowjetvolk fest entschlossen, eine neue Welt und Ordnung zu schaffen. Mithraus, verhielt man sich zu leichtsinniger und aristokratischer, wie viele annehmen, Sportart wie Tennis, und deren Anhänger in weißen Hosen.

Man mußte ihn haben, starken Willen, um Tennisspieler zu bleiben, und seine Meisterschaft auf dieses Gebiet zu verwohnen. Zu den ersten Sportlern-Tennisspielern zählte auch Kurt Winter. In Georgien beteiligte er sich an Wettkampftennis, nahm an einem Schwimmwettkampf teil.

Wer nie einen Berg bestiegen hat, der kann sich die Schönheit der mit ewigem Schnee bedeckten Berggipfel gar nicht vorstellen, sagen Alpinisten. Kurt Winter war Bergsteiger, 1935 bestieg er zusammen mit einer Gruppe Komosolzen den Elbrus. Oben fanden sie einen Zettel, der mit dem vergangenen Jahr datiert war. In diesem Jahr war ihre Gruppe die erste.

Heutzutage lesen die Zelinogradler ihn und wieder seinen Namen auf den Theaterzetteln. Er ist Bühnenbildner. Unlängst wurde er zum Hauptbühnenregisseur ernannt.

Wie begann das alles? Wie war das damals, in den stürmischen, längst verstrichenen 20-30er Jahren?

WIR SASSEN in seinem Kabinett, vom fernher ertönte ganz leise Musik. Ohne Bitte, stolpste der Mann seine Pfeife, zündete sie an. Blaugraue Rauchwölken stiegen zur Decke.

Kurt Winter wurde an der Wolga geboren. Dort, in Saratow, verbrachte er seine Kindheit. Er zeigte Interesse für Zeichen, wurde in die Saratower Kunstschule aufgenommen und absolvierte sie. 1939 lud man ihn ein, im Saratower Jugendtheater als Bühnenregisseur zu arbeiten.

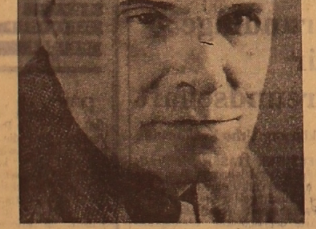
Kompliziert und vielseitig ist das Schaffen eines Theatermalers. Die Skizzen für dies oder jenes Theaterstück, die Verkopierungen dieser oder jener Gestalt — das ist das Ergebnis mühevoller Arbeit, schlafloser Nächte, Werke verschiedener Schriftsteller der betreffenden Epoche muß der Maler lesen, um die richtige Verkopierung zu finden, um die Besonderheiten der Epoche, die Lebensweise der Menschen, ihre Kleidung zu erfassen. Und die Ausstattung der Bühne? Hier hat der Maler — das letzte Wort zu sagen. Es gilt, Harmonie und Proportionen zu entdecken, die mit Inhalt und Idee

des Stücks im Einklang sind, die den Zuschauer nicht zelen.

Mit Begeisterung nimmt sich Kurt Winter der Arbeit im Jugendtheater an. Die Idee entsteht bei ihm viel früher als die Skizzen. Wie ein Schneeflocke

Maler, Sportler und Musikant

Eine Skizze über den Maler des Gorki-Gebietschauspielhauses in Zelinograd, Mitglied des Künstlerverbandes der UdSSR, Kurt WINTER



bällchen, das den Abhang hinunter rollt, und unten als eine Schneelawine landet, so formen sich die Gedanken und Erwägungen des Künstlers zu einem Bild, das dann als Skizze erscheint.

1941. Vier Jahre Krieg, Hunger, Entbehrungen, Das Schicksal brachte Kurt Winter, nach-Sibirien, in die ferne Stadt/Tomsk,

Die Zentralverwaltung für Kunstangelegenheiten wurde ebenfalls nach Tomsk evakuiert. So kam es, daß hier Kunstschaffende aus verschiedenen Orten zusammenkamen. N. Popow, Architekt aus Nowosibirsk, W. Stezenko, Maler aus Charkow, Kurt Winter,

als in Krasnojarsk die erste Regionalausstellung der Bühnenmaler stattfand, waren dort Winters Skizzen zu K. Wettlingers Bühnenstück „Der Mensch vom Stern“, V. Hugos Werk „Notre-Dame de Paris“ u. a. ausgestellt.

Mit zahlreichen Ehrenurkunden wurde der Maler ausgezeichnet. Allein nach diesen Ehrenschreiben könnte man seinen ziemlich verwickelten Schaffensweg verfolgen: Tula, Tomsk, Kemerowo, Atschinsk, Krasnojarsk und Zelinograd.

Kurt Iwanowitsch ist Maler einer bestimmten Richtung. Er ist Realist und Porträtmaler. In der Jugend genöü er eine gute Schule, und das wirkte sich auf sein ganzes Schaffen aus.

So äußerte sich über Kurt Winter der Hauptregisseur des Zelinograd-Gorki-Theaters Ilya Iwanowitsch Sermjagin. Etwa 14 Jahre arbeiten sie bereits zusammen.

ZUR ZEIT arbeitet Kurt Winter an dem Bühnenstück von A. Arbuzow „In unserem guten alten Haus“. Es ist ein Gegenwartsstück und wird in nächster Zukunft erstaufführt werden.

„Nacht der Fehler“, so heißt das Theaterstück von Oliver Goldsmith, das im neuen Jahr uraufgeführt werden soll. Handlungszeit — XVIII. Jahrhundert. Wie üblich, liest man viel schöne Literatur über jene Epoche, beratschlagt sich, faßt Entschlüsse. Und verwirft sie. Das ist das schöpferische Suchen bei der Lösung der auftauchenden Fragen.

Selbstverständlich kostet solche Arbeit Nerven. „Ich habe gute Arznei dagegen“, verriet Kurt Winter, „Musik.“

Der Maler spielt Klavier. Die Musik flößt ihm neue Schaffenskraft ein. Das ist sein zweites Hobby, das für seinen Beruf genauso unentbehrlich ist, wie Sport für die Gesundheit.

Es gibt Momente, da einen Zweifel überkommen. Dann setze ich mich an den Flügel. Das sind die besten Bildertropfen.“ Kurt Winter spielt die kompliziertesten Stücke von Beethoven, Chopin, Grieg. Manchmal springt er für den abwesenden Musiker ein und begleitet die Aufführung.

Womit sich der Maler auch beschäftigen möge, bringt er es zur Meisterschaft. Entweder gut oder überhaupt nicht. Wenn schon — denn schon! Das ist wahrscheinlich sein unausgesprochenes Kredo.

Im Sportpalast der Stadt Ust-Kamenogorsk wurde eine Fotoausstellung eröffnet, die dem 50jährigen Jubiläum der UdSSR gewidmet ist. Es sind 150 Arbeiten von 30 Laien-Fotografen ausgestellt. In den Genre, Porträt- und Landschaftsfotos werden die Errungenschaften der Werktätigen, ihre geliebte Welt, die reiche Natur von

Ostkasachstan zum Ausdruck gebracht. Einen guten Eindruck macht das Bildnis des namhaften Hüttenwerkers des Blei- und Zinkkombinats, des Helden der sozialistischen Arbeit, Ch. Bachtjajew von V. Polosow. Lyrische Stimmung spricht aus den Landschaftsbildern von N. Sadow, W. Archipow und anderer. (KasTAG)

Im Sportpalast der Stadt Ust-Kamenogorsk wurde eine Fotoausstellung eröffnet, die dem 50jährigen Jubiläum der UdSSR gewidmet ist. Es sind 150 Arbeiten von 30 Laien-Fotografen ausgestellt. In den Genre, Porträt- und Landschaftsfotos werden die Errungenschaften der Werktätigen, ihre geliebte Welt, die reiche Natur von

Ostkasachstan zum Ausdruck gebracht. Einen guten Eindruck macht das Bildnis des namhaften Hüttenwerkers des Blei- und Zinkkombinats, des Helden der sozialistischen Arbeit, Ch. Bachtjajew von V. Polosow. Lyrische Stimmung spricht aus den Landschaftsbildern von N. Sadow, W. Archipow und anderer. (KasTAG)

Im Sportpalast der Stadt Ust-Kamenogorsk wurde eine Fotoausstellung eröffnet, die dem 50jährigen Jubiläum der UdSSR gewidmet ist. Es sind 150 Arbeiten von 30 Laien-Fotografen ausgestellt. In den Genre, Porträt- und Landschaftsfotos werden die Errungenschaften der Werktätigen, ihre geliebte Welt, die reiche Natur von

Ostkasachstan zum Ausdruck gebracht. Einen guten Eindruck macht das Bildnis des namhaften Hüttenwerkers des Blei- und Zinkkombinats, des Helden der sozialistischen Arbeit, Ch. Bachtjajew von V. Polosow. Lyrische Stimmung spricht aus den Landschaftsbildern von N. Sadow, W. Archipow und anderer. (KasTAG)

Ostkasachstan zum Ausdruck gebracht. Einen guten Eindruck macht das Bildnis des namhaften Hüttenwerkers des Blei- und Zinkkombinats, des Helden der sozialistischen Arbeit, Ch. Bachtjajew von V. Polosow. Lyrische Stimmung spricht aus den Landschaftsbildern von N. Sadow, W. Archipow und anderer. (KasTAG)

Ostkasachstan zum Ausdruck gebracht. Einen guten Eindruck macht das Bildnis des namhaften Hüttenwerkers des Blei- und Zinkkombinats, des Helden der sozialistischen Arbeit, Ch. Bachtjajew von V. Polosow. Lyrische Stimmung spricht aus den Landschaftsbildern von N. Sadow, W. Archipow und anderer. (KasTAG)

Ostkasachstan zum Ausdruck gebracht. Einen guten Eindruck macht das Bildnis des namhaften Hüttenwerkers des Blei- und Zinkkombinats, des Helden der sozialistischen Arbeit, Ch. Bachtjajew von V. Polosow. Lyrische Stimmung spricht aus den Landschaftsbildern von N. Sadow, W. Archipow und anderer. (KasTAG)

Ostkasachstan zum Ausdruck gebracht. Einen guten Eindruck macht das Bildnis des namhaften Hüttenwerkers des Blei- und Zinkkombinats, des Helden der sozialistischen Arbeit, Ch. Bachtjajew von V. Polosow. Lyrische Stimmung spricht aus den Landschaftsbildern von N. Sadow, W. Archipow und anderer. (KasTAG)

Ostkasachstan zum Ausdruck gebracht. Einen guten Eindruck macht das Bildnis des namhaften Hüttenwerkers des Blei- und Zinkkombinats, des Helden der sozialistischen Arbeit, Ch. Bachtjajew von V. Polosow. Lyrische Stimmung spricht aus den Landschaftsbildern von N. Sadow, W. Archipow und anderer. (KasTAG)

Neue Spielsaison

Mit der Erstaufführung des Theaterstücks „Soldatenwitwe“ von W. Ankiłow eröffnete das Semipalatinsker russische Gebietstheater am 27. Oktober seine neue Spielsaison. Von dem Erfolg des Stücks spricht der stürmische Beifall, den die Zuschauer dem Schauspielerkollektiv zollten. Das war der höchste Lohn, den sie verdienen konnten — die Anerkennung der Zuschauer. Ebersolchen Erfolg hatten die Schauspieler auch während ihrer diesjährigen Gastreise, die eine Jubiläumsgastreise war. Bar-naul, Rubzowsk, Leningozorsk und schließlich Taldy-Kurgan — das waren Orte, wo das Kollektiv seine Kunst erfolgreich darbot. Die Gastspiele wurden in den Dörfern des Gebiets Semipalatinsk abgeschlossen, wo sie der händlichen Bevölkerung 72 Aufführungen zeigten. Insgesamt wurden 20 000 Landschaftende betreut.

Besondere Freude bereifete dem Schauspielerkollektiv das Treffen mit den Landwirten des Kolchos „Kannorski“, der als einer der ersten im Gebiet dem Staat das Getreide lieferte. Hier wurde „Der älteste Bruder“ von A. Wampilow mit Herbert Christel in der Titelrolle aufgeführt.

„Doch nicht nur die Vorstellungen waren das Ziel unserer Gastspiele. Die Künstler veranstalteten Treffen mit den Zuschauern, erwarben den Laienkunstkollektiven Patenhilfe“, erzählt Arkadi Borisowitsch Schaprow, Direktor des Theaters.

Mannigfaltig ist auch das neue Repertoire. Neben den Stücken „Beunruhige dich nicht, Mama“, „Soldatenwitwe“, die gewöhnlich fast in allen Theatern aufgeführt werden, stehen auf dem Spielplan solche Stücke wie „Don Carlos“ (nach Friedrich Schiller), „Fest in jedem Haus“ nach M. Bajdshijew, „Die Glasmenschen“ (nach T. Williams). Speziell dem 50jährigen Jubiläum der UdSSR ist die Aufführung des Bühnenstücks „Bergbewohnerin“ von R. Gamsalow gewidmet.

„Es bringt immer größere Genugtuung, wenn man an komplizierten Werken arbeitet, wie es die „Bergbewohnerin“ ist. Gerade deshalb fiel unsere Wahl auf das Bühnenstück, als wir im Spielplan für das Jubiläumjahr aufstellten“, sagte Faina Litwinskaja, Hauptregisseurin des Gebietstheaters. Verdiente Schauspieler der Kasachischen SSR. „Um so mehr war das möglich, da in unser Kollektiv solche begabte junge Schauspieler wie Lew und Rimma Andrijuschenko, Juri Popow und Larissa Jacque, Larissa und Alexander Aksjonow gekommen sind.“

Hedwig KUHN Semipalatinsk

Hedwig KUHN Semipalatinsk

Sehenswürdigkeiten eines Museums

PAWLODAR. (Fr.). Das größte Gebietsmuseums in Kasachstan hat einige neue Expositionen für die Besucher angefertigt. So die Ausstellung der Geschenke, die für die Stadt Pawlodar zu ihrem 250jährigen Jubiläum aus verschiedenen Städten der Sowjetunion eintrafen. Unlängst haben die Verwandten des im Großen Vaterländischen Krieg gegen die deutschen Faschisten gefallenen Landmanns der Pawlodar, Helden der Sowjetunion, General K. A. Sementschenko dem Museum seinen Uniform, die Papacha und seinen vergoldeten Militärgürtel übergeben. Diese Gegenstände gehören zu den Sehenswürdigkeiten des Museums.

Welch Glück!

Welch Glück ist es, Im Land zu leben, Dem Vorbild einer Neuen Zeit Sein ganzes Können Hinzugeben, Um zu bewingeln Lug und List;

Gehelimen Kräften Nachzuspüren, Die noch die Finsternis Versteckt, Beharrlichkeit Ins Feld zu führen, Bis das Gesuchte Wird entdeckt.

In vollem Maße Das genießen, Was Kunst und Wissen Bieten kann Und freudig jeden Tag Begrüßen, Weil ungestört Die Nacht verrann.

Dies große Glück Im Schutz der Räte Nutzt jede Minderheit Im Land, Geheßen Dörfer, Gleich den Städten, Was früher nie Das Volk gekannt.

Der Staatenbund Des Sowjetlandes Sitt wie ein Heil Vor aller Welt, Gleich einem Fels Im offenen Meer.

Und dieser Bund Reichlich an Ländern Zum Friedensschutz Die Rechte hin, Um, was veraltet, Zu verändern Im besten Freundschaftlichen Sinn.

Der Menschheit Nöte Und Gebrechen — Längst müßten sie Bewältigt sein, Doch kommt der alten Zeit Versprechen Von Leiden keine Welt Befreien.

Genug der Leiden Und der Tränen, Die schöne Habacht Mit sich bringt, Damit von unsrer Alten Erde Kein Stöhnen mehr Ins Weltall dringt!

Wie seht, wie seht sich Mutter Erde Nach Ruh und Frieden In der Welt, Nach einem unbewölkten Himmel, Nach einem klaren, Sternennetz!

Damit das kleinste Volk auf Erden Könt ruhig in die Zukunft schau Und, frei von Feindschaft Und Beschwerden, An seiner Heimat Wohl Könt' bau'n.

Lebenskraft

Was muß ein Sproß doch alles überstehen, wenn er Im Lenz, aus feuchtem Boden bricht! Schwer ist der Weg, den er da hat zu gehen, bis er erreicht das warme Sonnenlicht.

Stark ist das Leben, stark der Drang zum Lichte, Und läßt der Sproß, bedeckt mit Perlentau, und zuversichtlich ruft er begeistert aus: „Welch eine Schau!“

Er sinnt... in lichte Träume tief verloren, Der Felder Schönheit ihn Im Banne hält. Die Schönheit, die in Qualen wird geboren — sie ist doch wohl die heiligste der Welt!

Der Lindenbaum

Auf sanfter Höh, von Licht umfungen, ein Lindenbaum steht stolz und hehr. Bricht an der Tag mit seinem Prangen, kommt oft ein Mütterchen hierher.

Es stand der Horizont in Flammen, Der Krieg war unerbittlich schwer! Bevor ihr Sohn zur Front gegangen, pflanzte diese Linde damals er.

Das Sprößlein wuchs zu Ihrer Freude, an ihm erging sich mancher Blick. Der Krieg war aus... Doch herbes Leiden traf sie, — der Sohn kam nicht zurück.

Derweil ist manches Jahr vergangen, der Schmerz jedoch nie nicht vergehn. Sie sieht die Linde kraftvoll prangen, und sieht im Geist den Sohn hier stehn.

Daher erscheint sie manchen Morgen an diesem ihr so teuren Ort... Wenn auch ihr Sohn hier nicht geboren, lebt er doch in der Linde fort.

Woldemar HERDT

Die letzte Hütte

Sie blieb am Weg als Achenbrüdel

der Bauer wohnt in einem neuen Haus. Zur Abendstunde kommen manchmal Krähnen und ruhen sich auf flachem Lehm-dach aus.

An ihr vorbei flitzen schnelle Wagen, im Schulhof lüftet die frohe Kinderschär.

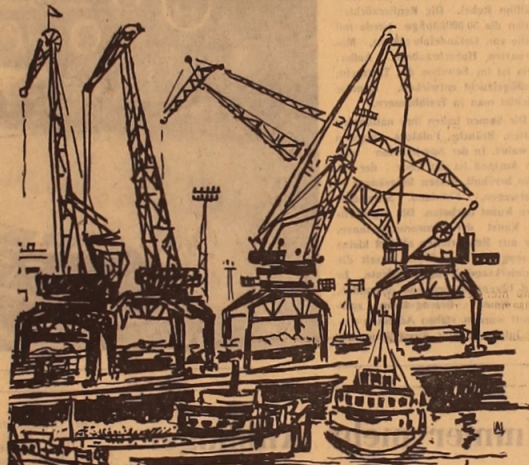
Die Alte dankt an ihre Jugendtage, als sie der Armen Schutz und Obdach war.

Ein Steppendorf entstand ganz neu daneben mit schmucken Bauten, jungen Pappeltaulen.

In seinen Straßen sprudelt neues Leben wie in den Gläsern junger Traubenwein.

Verlassen steht die letzte von den Hütten: ein Bild aus lerner, bitterschwerer Zeit.

Sie weiß allein, wieviel man hier gelitten, bis man von Not und Armut war befreit.



Kasan, Frachthafen. Zeichnung: A. Zelser

Bei Karl Schäfer zu Gast

Versereportage aus dem Altai

Karl Schäfer, dem Brigadier im Sowchos „Mitschurines“ (Vorgebirge des Hochaltai) Leninordenträger für hohe, stabile Ernteerträge, gequidmet.

Im dichten Grün der Gärten tief verborgen, zieht sich das Dorf Altajskoe dahin. Hier kam ich an am zwölften Julimorgen, als kaum die Sonne über Berge schien.

Mit Korn und Klee besät sind deine Hänge, du blaues Vorgebirge des Altai. Herbstüber Blumenbalsam, Bergstromklänge... Wie schlug das Herz mir froh, so warm und frei.

Doch nicht um deine Schönheit hier zu preisen, die ohnedies bekannt ist aller Welt, hab' ich mich augemacht zu dieser Reise. Hier wohnte der von mir gesuchte Held.

Aus dunklem Grün — nur helle Schieferfelder erklärten in der Sonne goldnem Strahl. Aus Birnen-, Apfelbäumen schien ein Fächer zu winken mir zu einem Frischobstmahl.

Ein Mütterchen wies mir den Weg: „Der Schäfer ist ein geselliger, ein tücht'ger Mann. Ob er zu Hause? O, er ist kein Schäfer, springt aus dem Bett, wenn kräht der erste Hahn.“

Frau Schäfer — mit der Hacke schon im Garten ein faltenreiches, freundliches Gesicht. „Mein Karl läßt uns und alle Gäste warten. Auch nachts im Schlaf er mit den Bauern spricht.“

Sie goß mir Kaffee ein: „Karl ist schon wieder da draußen in den Bergen bei der Mahd, kommt heim nur, um zu waschen sich die Glieder, er ist veräbt in seine Braut — die Saat.“

Ich wollt' zu Pferd schnell in die Berge reiten, doch war um diese Zeit kein einziges frei: Man stürmte, ja man stürmte wie im Streite, mit Schäfer an der Spitze, dultiges Heu.

Der Mittag kam. Zum Baden trieb die Hitze. An einem Teich, der kunstreich angelegt, zwei Knaben, braungebrannt, wie Inder sitzen, dort wo der Silberkarpfen Wellen schlägt.

„Wir haben solcher Teiche fünf. Und Beeren... Auch Bienenstöck, mit Honig angefüllt. Hier reifen Kirschen nach Mitschurins Lehren — sein Name steht auf unserm Sowchoschild.“

O, wieviel Stolz klang mit in diesen Worten! Sibiriens Ode, erst so wüst und leer, ist jetzt geschmückt mit Blüten und mit Orden und all ihr Reichtum wird stets mehr und mehr!

Verzeiht! Ich hab den Schäfer ganz vergessen. Am Abend fiel ein Regen, mir zum Glück. Er kam vom Feld. Wir haben lang gegessen und viel erzählt von unserem Geschick.

Sein Haar schon schütter, früher — hellblond — flachsen, doch stark und rauh die breite Bauernhand; als sei er mit dem Boden tief verwachsen, strahlte Beirne — slämmige Anker auf dem Land.

Da plötzlich sprang er auf und lief ans Fenster, wo Regenstropfen trommelten an Glas: „Verflücht! Trotz allen Teufeln und Gespenstern, wir mahen morgen doch das letzte Gras!“

„Wird das nicht schaden ohne Windeswehen?“ „Zum Schobern ja, doch mahen kann man gut.“ Und froher dann: „Die Frucht sollst du erst sehen. Bestimmt: Vom Hektar hundertfünfzig Pud!“

Ich sah, wie seine blauen Augen lachten, als spiegelte sich der Himmel drin und Tau. Und als am nächsten Morgen ich erwachte, war fort mein Karl — auf seiner grünen Au.

Rote Reiter

Dominik Hollmann

Der politische Leiter erklärte: Die Arbeiter in Moskau, Petrograd und anderen Städten hungern. Im Süden ist Brot im Überfluß. Der teuflische Plan der Konterrevolutionäre ist, die brotreichen Gebiete vom Zentrum abzuschneiden und so die Sowjetmacht zum Falle zu bringen.

Der Kommissar zeigte den Reitern eine Karte. Die meisten hatten noch nie eine gesehen und verstanden zunächst nichts von dem Gewirr von roten Strichen, schwarzen Punkten und blauen Schlangenfäden. Aber der Kommissar konnte alles einfach und verständlich auslegen. Sein spitzer Stock war wie ein Zauberstab.

„Hier ist die Stadt Zarizyn, und das ist der Wolgastrom. Diese rote Linie ist eine Eisenbahn, sie führt herunter ins reiche Kuban-gebiet. Diese Eisenbahn (wieder eine rote Linie) führt hinauf nach Moskau.“

„So wie er es sagte, so ging auch die Spitze des Zauberstäbchens und ihr folgten die Augen der Rotarmisten.“

„Das ist ja alles klar wie Quellwasser! Wer das nicht versteht!“ Hitzig war Jakob Finkler, er fing alles im Flug auf.

„Die müssen wir fest in unseren Händen halten, diese roten Linien!“ entschloß er. Es war doch gar nicht am Platze, so den Kommissar zu unterbrechen. Er duckte sich beschämt.

„Wer was das?“ „Genosse Kommissar, bitte um Entschuldigung!“

„Auf! Auf! Zum Marsch! Zum Feldzug! Gegen die Feinde der Revolution! Der Sonne entgegen! Für Freiheit und Recht!“

Jetzt schaut her. Hier kommen die Weißkosaken. Hier — die Truppen des deutschen Kaisers. Wohin ziehen sie? Wohin streben sie? Klar — nach Zarizyn. Und was ist unsere Aufgabe? Ihnen mit aller Macht entgegen zu gehen und sie zu zerschlagen, unbedingt mit Aufwand aller unserer Kraft Zarizyn und die Eisenbahnlinien in unseren Händen zu halten.“

„Genosse Kommissar, erlauben Sie eine Frage: Warum sitzen wir so lange?“

Der Kommissar hob wie abwehrend die Hand:

„Sehen Sie, ich weiß, was Sie sagen wollen. Ja, unsere Zeit ist jetzt gekommen. Ihr seid genügend ausgebildet. Schon bald werden wir die Armeen des Genossen Worschlow lahmlegen, unterstützen. Wir werden die Feinde der Sowjetmacht unsere Waffen spüren lassen.“

„Wir sind sofort bereit!“ erscholl es vielstimmig. „Warum noch zögern?“

Streng sah der Kommissar in den Raum. Alle verstummten. „Disziplin — vor allem!“ Seine Stimme klang wie Metall. Hielten wir vor zwei—drei Monaten eine gute disziplinierte Armee ins Feld führen können — kein feindlicher Soldat würde jetzt unsere Sowjet-erde stampfen. Die Arbeiter hätten genug Brot zu essen. Merkt's euch — Disziplin!“

7.

„Ich hab gar keine Ruhe mehr.“ Heine setzte sich am Abend nach Zapfenstreich für paar Minuten zu Jakob. „Am liebsten wärs mir, wenn wir gleich morgen mit aller Macht hinausgingen gegen das Burschuje-Gesinde.“ „Meinst, dir geht's allein so? Du kannst es jedem an den Augen ablesen.“

Heine knirschte mit den Zähnen: „Gewitter nochmal! Wenn wir der Worschlow-Armee zu Hilfe kommen. Ich stell mir vor — so einige Hundert Reiter. An die zwanzig Maschinengewehre... Wenn wir so unvernünftig angefasst kommen — nichts kann standhalten.“

„Das wird schon werden, bald, vielleicht wird es schon...“ Unter den Reitern war tatsächlich eine Unruhe zu bemerken. Hin aus, zum Kampf, die Aaxler der Konterrevolution zu schlagen! Wird's bald?

Da hieß es denn eines Tages, ein hoher Kommandeur sei gekommen, die Kampfbereitschaft des Reiterregiments in Augenschein zu nehmen. Hei, gab das eine Aufregung! Die Schwadronenkommandeure gaben die letzten Anweisungen — wurden abgedeckt. Die Kämpfer prüften ihre Waffen, das Sattelzeug, daß auch jedes Riemenchen am Platze war. Die Rosse wurden mit besonderer Sorgfalt gestriegelt und geputzt. Es war ein erhebender Anblick, als sie in langem Zuge drei und drei in leichtem Trab daherritten. Vorn die Regimentsflagge. Die Kapelle schmetterte. Die Pferde — die Köpfe hoch, die Ohren gespitzt — trabten lakmäßig. Die Reiter — die Karabiner über dem Rücken, die blanken Säbel zum Gruß erhoben. Jakob schielte hinter, vor dem kleinen Wäldchen die Kommandeure hielten. Einen faßte er besonders ins Auge. Auf einem Fuchsgaul mit langer Blesse, die bis zu den Nüstern reichte, saß er. Jakob schaute vor Vergnügen — ein stolzer Kommandeur auf einem stolzen Ross. Ein buschiger Schnurrbart breitere sich über sein Gesicht. Jakob hatte sich nicht geirrt — das war der Kommandeur eines großen Reitertrupps, der sich schon am Kuban durch harte Schlagen gegen die Konterrevolutionäre weiklingenden Ruhm erworben hatte. Jetzt war er dabei, sämtliche Reitertruppen die hier und da ausgebildet worden waren, zu einer geschlossenen Reiterarmee zusammenzubringen, die, einem Befehl gehorchend, zu einer stählernen unbesiegbaren Macht werden sollten, zur unangestammten Stütze der Sowjetrepublik.

Der Befehlshabende wollte eine Kampaktion sehen. Die 3. Schwadron bekam den Befehl, einen Angriff zu demonstrieren.

Langgezogen und laut, daß es weit in der Steppe nachhallte, ertönte das Kommando. Wie von einem Sturmstoß von der Stelle gerissen, jagten sie in gestrecktem Galopp. Die Kolonne löste sich je weiter desto mehr auf und bildete bald eine kilometerbreite Frontlinie. Eine Staubwolke hüllte die Reiter ein, nur die in der Sonne blinkenden Säbel und das dumpfe Hülsgestampel waren geblieben. „Was es ein Zufall, daß dem Regimentskommandeur gerade Jakob Finkler in die Augen fiel, als der hohe Vorgesetzte verlangte:

das Pferd endlich direkt vor ihm plötzlich wie angewurzelt stehen blieb. Wie der junge Reiter — stramme Haltung, kühner Blick — militärisch salutierte und sich zu Befehl meldete.

Die russische Sprache hatte Jakob schon ganz gut gemeistert. Insbesondere war militärische Meldungen und Rapporte betra — da war er fest. Aber schon beim ersten Wort merkte man seine deutsche Aussprache. Daher die Frage des hohen Kommandeurs mit dem buschigen Schnurrbart: „Sind Sie von der Wolga?“



Zeichnung: W. Schwan

„Rufen Sie mir mal einen Reiter heran.“

Der Befehl wurde weitergegeben. Und als der Zugführer sich umwand und rief: „Reiter Finkler, zum Regimentskommando!“ — fuhr Jakob zusammen, so daß sein Werry dem Rück verspurte und von einem Bein aus andere trat. Doch im nächsten Moment rief sich Jakob zusammen, zog die Zügel an, ließ den Gaul die Schenkel spüren. Dem Kommandeur entging keine einzige Bewegung. Mit scharfem Auge beobachtete er, wie sich ein stolzes Ross aus einer der vielen Reihen löste, wie es sich in dreierlei Trab setzte und in großem Bogen herankam. Mit Wohlgefallen beobachtete er, wie der Reiter im Takt mit dem Lauf des Pferdes sich hob und senkte, wie

das Pferd endlich direkt vor ihm plötzlich wie angewurzelt stehen blieb. Wie der junge Reiter — stramme Haltung, kühner Blick — militärisch salutierte und sich zu Befehl meldete.

Die russische Sprache hatte Jakob schon ganz gut gemeistert. Insbesondere war militärische Meldungen und Rapporte betra — da war er fest. Aber schon beim ersten Wort merkte man seine deutsche Aussprache. Daher die Frage des hohen Kommandeurs mit dem buschigen Schnurrbart: „Sind Sie von der Wolga?“

„Gut also.“ Er nickte dem Regimentskommandeur zu — zum Zeichen, daß die Unterhaltung zu Ende sei. Der gab den entsprechenden Befehl. Jakob salutierte wieder vorschrittmäßig, die Zügel energisch straff. Man kann sich denken, daß er aufgeregt war. Der Fuchs bäumte sich kerzengrade auf, schwang sich — noch immer auf den Hinterbeinen — rechts ab und stob dann im Galopp davon. Jakob war wie verwaschen mit seinem Werry.

„So ein Teufelskerl!“ sagte der hohe Vorgesetzte, etwas überrascht über ein solches Kunststück. Der Regimentskommandeur empfand das als einen Tadel und befahl, Finkler sofort zurückzurufen, offenbar um ihm für so ein freches Gebahren — eine Strafe aufzuerlegen. Doch Budjony wehrte ab. „Solche verwegene feurige Jungs gefallen mir!“ sagte er, zufrieden lächelnd.

Der Befehlshabende hielt eine Ansprache. Die Reiter schrien hurra! Dann zogen sie im Marschschritt vorbei.

Jakob Kopf glühte, sein Herz hämmerte, aber er wußte, er hat seine Sache gut gemacht. Auch daß er seine Braut erwarnte, war recht.

Der hohe Kommandeur hat's ihm nicht übelgenommen. Jetzt nur schnell vorwärts ins Kampfgelände. Die ganze Otterbrut zerstampfen, zerhacken, hinausjagen aus dem Lande der Arbeiter und Bauern!

Am anderen Morgen schmetterte der Beckruf besonders scharf: Auf, auf! Zum Marsch! Zum Feldzug! Gegen die Feinde der Revolution! Der Sonne entgegen! Für Freiheit und Recht!

„Wissen Sie, wer die Feinde unserer Sowjetrepublik sind?“ „Jakob, Genosse Kommandeur, sind die Truppen des Kaisers Wilhelm, die Weißkosaken, die Diener der Weltbourgeoisie, das ganze konterrevolutionäre Gesindel.“ „Warum müssen wir sie bekämpfen?“

„Weil sie uns die Freiheit nehmen, uns die Kapitalisten und

Gutsbesitzer wieder in den Nacken setzen wollen.“

„Wie lange werden Sie gegen die Feinde der Sowjetrepublik kämpfen?“

„Bis der letzte Kontra, der letzte Lakai der Weltbourgeoisie aus unserem Sowjetland vertrieben ist.“

„Aber die haben scharfe Waffen. Wenn man Sie von dem stolzen Gaul herunterholt?“

„Wort merkte man seine deutsche Aussprache. Daher die Frage des hohen Kommandeurs mit dem buschigen Schnurrbart: „Sind Sie von der Wolga?“

„Alles tolerant, militärisch prompt, abgedeckt, ohne eine Miene zu verheben. Der Schnurrbart des hohen Vorgesetzten kam etwas in Bewegung.“

„Gut also.“ Er nickte dem Regimentskommandeur zu — zum Zeichen, daß die Unterhaltung zu Ende sei. Der gab den entsprechenden Befehl. Jakob salutierte wieder vorschrittmäßig, die Zügel energisch straff. Man kann sich denken, daß er aufgeregt war. Der Fuchs bäumte sich kerzengrade auf, schwang sich — noch immer auf den Hinterbeinen — rechts ab und stob dann im Galopp davon. Jakob war wie verwaschen mit seinem Werry.

„So ein Teufelskerl!“ sagte der hohe Vorgesetzte, etwas überrascht über ein solches Kunststück. Der Regimentskommandeur empfand das als einen Tadel und befahl, Finkler sofort zurückzurufen, offenbar um ihm für so ein freches Gebahren — eine Strafe aufzuerlegen. Doch Budjony wehrte ab. „Solche verwegene feurige Jungs gefallen mir!“ sagte er, zufrieden lächelnd.

Der Befehlshabende hielt eine Ansprache. Die Reiter schrien hurra! Dann zogen sie im Marschschritt vorbei.

Jakob Kopf glühte, sein Herz hämmerte, aber er wußte, er hat seine Sache gut gemacht. Auch daß er seine Braut erwarnte, war recht.

Der hohe Kommandeur hat's ihm nicht übelgenommen. Jetzt nur schnell vorwärts ins Kampfgelände. Die ganze Otterbrut zerstampfen, zerhacken, hinausjagen aus dem Lande der Arbeiter und Bauern!

Am anderen Morgen schmetterte der Beckruf besonders scharf: Auf, auf! Zum Marsch! Zum Feldzug! Gegen die Feinde der Revolution! Der Sonne entgegen! Für Freiheit und Recht!

„Wissen Sie, wer die Feinde unserer Sowjetrepublik sind?“ „Jakob, Genosse Kommandeur, sind die Truppen des Kaisers Wilhelm, die Weißkosaken, die Diener der Weltbourgeoisie, das ganze konterrevolutionäre Gesindel.“ „Warum müssen wir sie bekämpfen?“

„Weil sie uns die Freiheit nehmen, uns die Kapitalisten und Gutsbesitzer wieder in den Nacken setzen wollen.“

Hier wird Gesundheit und Schönheit wiederhergestellt

Selt einigen Monaten funktionierten in unserer Stadt ein neues Krankenhaus. Es ist die einmalige spezialisierte stomatologische Heilanstalt mit Poliklinik und Krankenstation. Die geräumigen Kabinette sind ganz modern ausgestattet. Hier gibt es Operationen- und physiotherapeutische Kabinette, einen Verbandraum, klinisches und biologisches Laboratorium.

In achtzehn Krankenzimmern der Station können etwa 100 Patienten untergebracht werden. Auf den ersten Blick ist es eine Heilanstalt, wie viele andere. Doch unterscheidet sie sich von gewöhnlichen Krankenhäusern.

Nehmen wir Einblicke in den Operationssaal. Da fällt uns eine Apparatur auf, die es in anderen Heilanstalten nicht gibt.

„Das ist sogar für spezialisierte Heilanstalten ein Unikum“, erklärt der Chirurg Wladimir Lawrow. „Die Anläge schließt Gesichtsnarben glatt, entfernt den infolge der Traumen in die Haut des Gesichts eingetragenen Kohlenstaub bei Kumpeln usw.“ Es werden auch andere komplizierte kosmetische Operationen unternommen.

In der Ausführung der plastischen Versöhnerungsoperationen sind nicht nur Kenntnisse in Anatomie und Chirurgie, sondern auch in Geometrie und Trigonometrie notwendig. Da muß beispielsweise das Problem gelöst werden, woher ein Gewebe zu nehmen ist, wie groß und von welcher Form das Hautstück sein soll, um den Defekt im Gesicht zu beseitigen. Ein Arzt, der sich für Operationen an den Knochen und der Haut des Gesichts spezialisiert, muß auch ein Verständnis für Ästhetik haben, was hier von nicht geringerer Bedeutung ist, als die richtige Behandlung des Kranken.

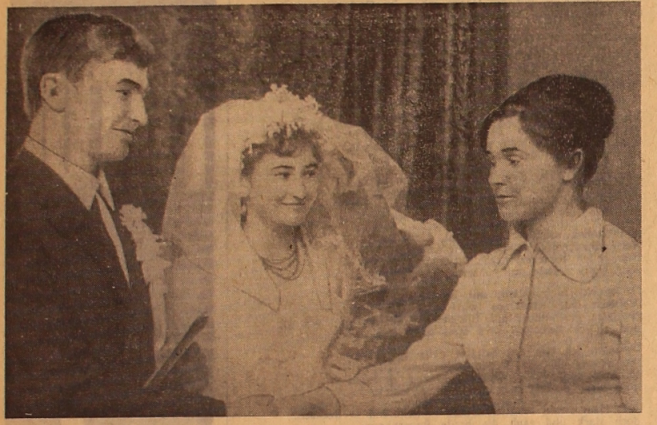
Dieser Qualifikation entsprechen solche Ärzte wie der Dozent der medizinischen Hochschule Wladimir Lawrow, die Assistenten Valentina Lawrowa und E. K. Alguarow, Alexander Goroedki, L. I. Tjart, Jegor Saweljew, Lydia Lundina, Sergej Topbasin und Viktor Labbok. Sie haben auf ihrem Konto schon über 500 erfolgreiche Operationen.

Im Heft für Vorschläge und Gutachten gibt es die Eintragung von einer Mutter: „Bei

meinem Sohn waren die Lippen deformiert. Diese Verunstaltung machte ihn menschchen, traurig und verschlossen. Er mied seine Altersgenossen. Nach der gelungenen Operation — erkenne ich meinen früheren Jungen nicht wieder. Ein offener, lustiger Bursche ist aus ihm geworden. Diese Lebensfreude haben ihm die Ärzte geschenkt.“

In Lehrgängen in Alma-Ata, Charkow, Moskau und Leningrad haben die Chirurgen ihre Fachausbildung vervollkommen und sind jetzt von der Wiederherstellungschirurgie des Gesichts zur Kosmetischen Chirurgie übergegangen. Bald wird die stomatologische Vereinigung um eine Abteilung größer sein: für medizinische Kosmetik. Wie der Chefarzt des Krankenhauses E. F. Dawidowitsch erklärte, soll auch eine spezielle Abteilung für Behandlung der Kinder mit angeborenen körperlichen Fehlern eröffnet werden.

J. HETTINGER,
ehrentätlicher Korrespondent
des „Freundschaft“
Karaganda



500 Kücken im Bahnrestaurant

Pünktlich verließ der D-Zug den Ostbahnhof. Großmutter Wokrina sah verzweifelt dem abfahrenden Zug nach.

Fünf Kartons standen um sie herum, in denen es piepste und scharte. Und schon kamen die ersten Neugierigen, um durch die Löcher in die Kartons zu schauen.

Die roten Schlüsselchen des D-Zuges verschwanden im Gewirr der Signale und Masten. Großmutter Wokrina holte ihr Taschentuch hervor und wuschte sich erschöpft über die Stirn. 500 Kücken und ein verpackter Zug — das bedeutete mindestens drei Stunden Aufenthalt. Da konnten die 500 inzwischen verhungern. 500 kommende Rassehühner, Eierproduzenten, piepsendes Kapital — und sie trug die Verantwortung.

Wasser hinein und schob ihn in den ersten Karton. Die Kücken taten so, als würde es in ihrem Hühnerleben nie wieder Wasser geben. Die Menschen lachten. Und dann geschah es. Ein Karton rutschte von der Bank und hunderte aufgeregte, neugierige Kücken zogen aus dem Saal zu erobert! Sie verließen sich im Wald der Sesselbeine, verschwanden zwischen den aufgestellten Koffern und hüpfen in offene Reisetaschen. Und drei von ihnen tranken aus einer Bierpfütze und wackelten dann betrunken auf dem Tisch herum. „Benimmt euch!“ rief Großmutter Wokrina ärgerlich und sperrte die drei als erste in den Karton zurück.

Der Kellner jagte einen Kücken nach. Er kroch unter den Tisch. Das Kücken flüchtete in ein Hosenbein. Da gab es der Kellner auf. Großmutter Wokrina war verzweifelt. „Türen zu!“ riefen zwei Männer und versperrten den Eingang. Vor der Glaskür ballten sich die Menschen. Sie holten die Polizei, Drinnen ein Durcheinander und draußen Krach. Und 97 Kücken trappelten und piepsen aufgeregter und neugieriger im Saal herum.

Großmutter Wokrina stieg auf einen Sessel. Das machte ihr Mühe. „Ruhel!“ rief sie. Ganz still wurde es. Dann streute die alte Frau etwas Futter auf den Fußboden. „Piep, piep, piep!“ lockte sie. Der Kellner ließ vor Schreck sein Tuch fallen.

Aus allen Ecken und Hosenbeinen, aus den Reisetaschen und den Koffergrößen trappelten die gelben Federhähnen heran und piekten — und einige scharrten sogar mit ihren Spinnenbeinen. Und darüber thronte Großmutter Wokrina und kommandierte.

Sie ließen sich ganz leicht fangen — alle 97! Die Menschen lachten — erleichtert auf. Nur der Kellner verzog keine Miene, als Großmutter Wokrina befehlte.

(Aus: „Unsere Zeit“, Organ der DKP, BRD)

Das allgemeine Volksfest, der 55. Jahrestag des Großen Oktober, war für die Kosmopoliten, jungen Bürger des Dorfs Pawlowka, Rayon Jermentau, Gebiet Zelinograd, den Bauarbeiter Friedrich Adler und die Näherin Ludmilla Richter auch ein Privatfest. Sie feierten an diesem denkwürdigen Tag ihre Hochzeit.

Übrigens ist dieses getreidereichere Jahr in Pawlowka (Sowchos „Jerkenschkliki“) auch reich an Hochzeiten. Friedrich und Ludmilla sind hier schon das 37. neuentstandene Ehepaar.

UNSER BILD: Die Vorsitzende des Pawlowker Dorfsowjets Dolores Gajnutdinowa gratuliert dem jungen Ehepaar und wünscht ihm einen glücklichen gemeinsamen Weg durch das Leben.

Foto: A. Kudrjawzew

„Stadtmensch“, murmelte die Großmutter, holte einen Plastiknapf aus ihrer dicken Reisetasche, goß

Neues bei den Samen

GEBIET MURMANSK. Grundsätzlich verändert sich das Dorf Lowoser im Zentrum der Kolandura, in dem von alterer Vertreter der kleinen Nordvölkerschaft — die Samen — leben. Laut Generalrekonstruktionsplan, der vom Institut „Murmangrandsprojekt“ erarbeitet wurde, wird das Dorf mit fünf- und neunstöckigen Häusern bebaut, ein Sportkomplex und ein Schwimmbecken angelegt.

In den Jahren der Sowjetmacht haben die Samen einen Weg der patriarchalischen Lebensweise zum Sozialismus zurückgelegt. Noch Anfang des laufenden Jahrhunderts wohnten sie in Erdhütten und primitiven Bauten, deren Fundament Baumstämme waren. Sie waren Analphabeten, als Unterschrift stellten sie das Stammeszeichen — einen Krähfuß, Vogelschnabel, Bärenzahn.

Jetzt ist der Samenowchos „Tundra“ eine der landesgrößten Rentierzuchtwirtschaften mit einem Jahresinkommen von über einer Million Rubel. Die Rentierzüchter hüten die 50 000köpfige Herde mit Hilfe von Geländefahrzeugen, Motortarnen, Hubschraubern. Außerdem ist im Sowchos die Tierzucht, Geflügelzucht entwickelt, Gemüse züchtet man in Treibhäusern.

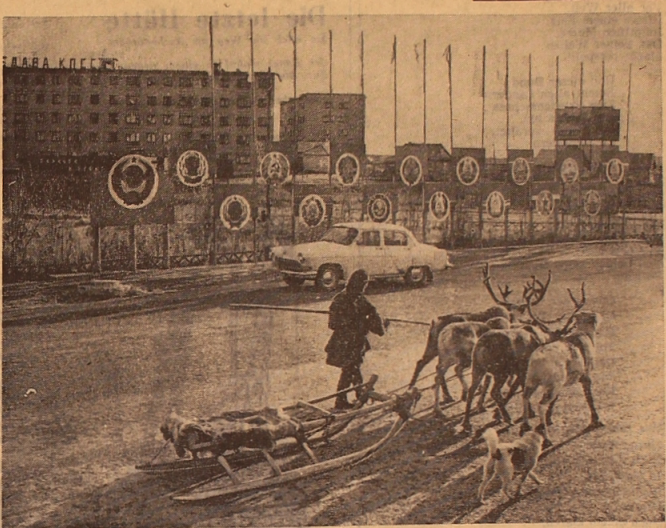
Die Samen haben ihre nationalen Sitten, Bräuche, Folklore sorgsam bewahrt. In der Sowjetunion und im Ausland ist der Chor der Samen berühmt, dessen Solosänger in Norwegen, Finnland, Schweden ihre Kunst darboten. Die eigenartige Kunst der Samenmalerinnen, die aus Rentierfellen allerlei kleine Erzeugnisse herstellen, fesselt die Aufmerksamkeit der Fachleute. In den Ehrendiplomen und -urkunden, die diesen Erzeugnissen zuerkannt wurden, stehen Adressen vieler internationaler Ausstellungen.



UNSERE BILDER: 1. Die Deputierte des Rayonsowjets Lowoser, Arbeiterin des Sowchos „Tundra“, Pawla Konkowa (links), und die Direktrice der Internatsschule Alexandra Antonowa im Gespräch mit dem Rayonarchitekten Oleg Galjew und dem stellvertretenden Vorsitzenden des Rayonvolkskomitees

Jewgeni Pschenitschnikow (rechts) über den Generalbebauungsplan des Dorfes. 2. Die Teilnehmer des Volkschors der Samen, Irina Sinowjewa. 3. Im Zentrum des Samen-dorfes Lowoser.

Fotos: TASS



Immer mehr Anhänger

Der neue GTO-Komplex findet immer mehr Anhänger unter den Einwohnern unserer Stadt. Der trockene und warme Herbst meint es gut mit den Sportliebhabern, die ihre Gesundheit stärken wollen. Sie nutzen jeden sonnigen Tag aus und trainieren auf dem Stadion „40 Jahre Oktober“, auf den Sportplätzen, die von den Jugendlichen auf dem Gelände der Gruben, in den Höfen errichtet worden sind.

Grubenmeister Alexander Kasperow steht. Unter der Leitung dieses Stabs haben die Kosmopoliten dieser Grube schon vieles geleistet. Sie haben einen guten Basketball- und Volleyballplatz, Tischtennis, Sektoren für Weit- und Hochsprung eingerichtet. In der freien Zeit vor oder zwischen den Schichten kann man hier stets viele Jugendliche sehen, hinter denen auch die älteren Kollegen nicht zurückbleiben.

Neulich besuchte ich das Kosmopolitenkomitee der Grube „Sokurskaja“. Die Kosmopoliten dieses Komplexes stehen mit dem Sport, mit der Körperkultur auf freundschaftlichem Fuß. Hier funktionieren in vollen Touren der GTO-Stub, an dessen Spitze der junge Kommunist

„Die Instrukteurin für Körperkultur, Valentina Suchaja, versteht es, die Menschen an einer ständigen Sportbetätigung zu interessieren“, sagte A. Kasperow. Bei uns treiben alle Sport, und ein Beispiel hierfür geben die älteren Genossen ab, der Parteisekretär der Grube Semjon Krutschenzki und der Vorsitzende

des Grubenkomitees der Gewerkschaften, Bulat Ismagambetow.

Hier geht man planmäßig und gewissenhaft an die Organisation der Arbeit mit dem neuen Komplex, und das bringt seine Folgen. Die Jugendlichen und Kosmopoliten dieser Gruben begannen, als erste mit der Ablegung der Normen des GTO-Komplexes. Hierbei wurden von manchen Sportlern nicht schlechte Resultate erzielt. So legte Jurij Kellor vom 1. Grubenrevier die 100-Meter-Strecke in 13,6 Sek. zurück. Natürlich ist das im Vergleich mit den Sekunden eines Valeri Bor-sow bitter wenig, aber man denke daran, daß beim Meistern der neuen Normen der wichtigste Rekord die Gesundheit ist. Leider denkt man nicht immer und überall daran, sondern oft selbst und die Zahl der

machte sich hier nicht viel Sorgen um eine Vorbereitungsarbeit, organisierte für die Lehrer keine Möglichkeit zum Trainieren. Man trommelte sie am Sonntag einfach zusammen und... Ja, was dabei herauskam, kann man sich wohl vorstellen. Aus einem fröhlichen Fest der Gesundheit und Munterkeit verwandelte sich dieser Tag in ein freudloses „Es muß sein“. So haben die Verfasser des neuen GTO-Komplexes es doch wirklich nicht gemeint. Aber manche Leiter nehmen die Sache auf die leichte Schulter, ihnen geht es viel mehr um die Maßnahme als um die Beteiligung. Der neue Komplex aber setzt eine allmähliche, systematische Arbeit in der Aneerziehung unseren Menschen der Liebe zum Sport, zur Körperkultur voraus.

H. HEIDEBRECHT

Saran

fernsehen

FÜR UNSERE ZELINGRADER UND KOKSCHETAWER LESER

Montag, 13. November

18.30 — Zelinograd. Heute im Programm 18.35 — Internationale Rundschau (kas.). 18.50 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 19.00 — Fernsehfilm: 19.50 — „Bei uns zu Gast“ — Sendung über die Fahrer der Autozüge. 20.15 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.). 20.30 — Moskau. „Unverbrüchlicher Bund“ — Abschlussschicht ASSR. 21.00 — Nachrichten. 21.10 — Konzert des Sowjetlieds. 21.30 — Fernsehdocumenta r f i l m „Taten und Tage von Terentij Maw“. 22.30 — A. Sofronow. „Eine Million für ein Lächeln“. Auf-führung. 24.00 — „Zeit“. 00.30 — Fortsetzung der Aufführung.

10. Kanal

18.25 — Moskau. Sendeprogramm. 18.30 — Sendung „Volkschaft der UdSSR“. 19.00 — Unterrichts-

Dienstag, 14. November

10.00 — Zelinograd. Kindersendung. „Bärchen Rimzy“. 10.40 — Spielfilm (kas.). 12.00 — Dokumentarfilm „Ain erstes Schiff“. 18.30 — Zelinograd. Heute im Programm. 18.35 — Sendung für Kinder „Verkehrssamp-“ 18.55 — Zeichentilm. 19.15 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 19.25 — Fernsehfilm „Nadescha Obuchowa“. 20.15 — Dorfprogramm „Auf dem Neuland“. 20.50 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.). 21.10 — Moskau. Leninsche Universität der Millionen. 21.40 — Sendung „Geschichte Händ-“ 22.00 — „Internationale Pa-norama“. 22.35 — Spielfilm. 24.00 — „Zeit“. 00.30 — „Hallo, wir suchen Talente“.

10. Kanal

12.50 — Moskau. Sendeprogramm. 12.55 — Nachrichten. 12.45 — „La-gerfeuer“. 13.15 — Spielfilm. „Es gibt verschiedene Wege“. 14.45 — Sendung „Fünfjähriger. Zweites Jahr“. 15.15 — Konzert. 19.05 — Sendeprogramm. 19.10 — Unterrichts-sendung „Das Leben einer Bienenfamilie“. 19.30 Sendung „Die Wissenschaft — für die Landwirtschaft“. 20.00 — „Objektiv“. 20.30 — Konzert. 21.00 — Nachrichten.

sendung in Literatur. 20.00 — „La-gerfeuer“.

Mittwoch, 15. November

18.30 — Zelinograd. Heute im Programm. 18.35 — Sendung „Auf den Feldern des Ischimgebiet“ (kas.). 19.20 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 19.30 — Fernsehfilm. 20.00 — „Jahr-reisende — Sendung über das Kollektiv des Kombinars für Ge-treideprodukte. 20.15 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.). 20.30 — Moskau. „Unverbrüchlicher Bund“. Burjische ASSR. 21.00 — Nachrichten. 21.10 — Konzert „Russische Melodien“. 21.30 — Fragen der Fernsehnehmer beantwortet der politische Kommentator der Zeitung „Prawda“ J. A. Shukow. 22.00 — „Zeit“. 22.30 — UdSSR-Hockeymeist-erschaft. ZSKA — „Dynamo“.

10. Kanal

12.30 — Moskau. Sendeprogramm. 12.35 — Nachrichten. 12.45 — Kon-zer. 13.15 — Fernsehfilm „Das ist mein Dorf“. 1. Folge. 18.40 — Sen-deprogramm. 18.45 — Sendung „Ge-spräch über Sport“. 19.25 — „Wis-senschaft von heute“. 20.00 — „In jedem Bild — Sonne“.

Donnerstag, 16. November

10.00 — Zelinograd. Kindersendung. Puppenfilm „Komm, Märchen-“ 10.40 — Spielfilm. „Die Legende des Gefängnisses von Pawpak“. 12.00 — Dokumentarfilm. 18.30 —

Zelinograd. Heute im Programm.

18.35 — Sendung „Lustige Starte“. 19.30 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 19.40 — Spielfilm (kas.). 20.00 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.). 21.10 — Moskau. Leninsche Uni-versität der Millionen. 21.45 — Fern-sehubersicht „Moskau und die Moskauer“. 22.20 — Spielfilm. „Dieser Augenblick“. 24.00 — „Zeit“. 00.30 — „Künstlerlotto“.

10. Kanal

12.30 — Moskau. Sendeprogramm. 12.35 — Nachrichten. 12.45 — „In jedem Bild — Sonne“. 13.15 — Fern-sehfilm. „Das ist mein Dorf“. 2. Fol-g. 19.00 — Sendeprogramm. 19.15 — Unterrichtssendung in Geschichte. 19.45 — Sendung „Gespräch über die Erziehung“. 20.15 — Konzert. 21.00 — Nachrichten. 21.10 — Le-ninsche Universität der Millionen.

Freitag, 17. November

18.30 — Zelinograd. Heute im Pro-gramm. 18.35 — Sendung „Die Li-teratur und das Leben“ (kas.). 19.00 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 19.10 — „Auf Neulandbahnen“ (Literatur-Musikkompositionen). Ich bin dir dankbar, Erde! 20.05 — Wo-chenschau. 20.15 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.). 21.00 — Moskau. Nachrichten. 21.10 — „S o d u n g“ 10.40 — Spielfilm. „Die Legende des Gefängnisses von Pawpak“. 22.00 — „Unverbrüchlicher Bund“. 22.15 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 24.00 — „Zeit“.

00.30 — Premiere der Fernsehau-führung „Maschenka“.

10. Kanal

12.30 — Moskau. Sendeprogramm. 12.35 — Nachrichten. 12.45 — Pup-penführung. „Da sind auch wir“. 13.15 — Konzert. 13.45 — „Schach-spielschule“. 14.15 — „Meister der Künste“. 15.40 — Sendung anläßlich des internationalen Tags der Studen-ten. 19.25 — Senderogramm m. 19.30 — Unterrichtssendung. 19.45 — „Turnier der Wilbergiergen“. 21.00 — Nachrichten.

Sonntag, 18. November

12.20 — Moskau. Nachrichten. 12.30 — Für Kinder „Theater Glöck-chen“. 13.00 — Filmprogramm. 13.45 — Unionsfernseh f e s t i v a l. 15.15 — „Auf eure Briese“. 15.45 — „Musikalische Begegnungen“. 16.15 — „Gaudinchen“. 16.45 — Spielfilm „Soldaten“. 18.25 — Nach-richten. 18.30 — UdSSR-Hockeymeist-erschaft. „Spartak“ (Moskau) — „Torpedo“ (Gorki). 19.30 — Pro-gramm der Zeichenfilme. 20.00 — Musikprogramm. 21.00 — Nach-richten. 21.10 — Fortsetzung des Musik-programms. 22.50 — Spielfilm „Nur ein Telefonanruf“. 24.00 — „Zeit“.

UNSERE ANSCHRIFT:

Kasachskaja SSR
473027 g. Chelnyograd, Dom Советов
7-й этаж, «Фройндшафт».

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414.



TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09 stellv. Chef. — 2-17-07, ver-antwortlicher Sekretär — 2-79-84 Abteilungen: Propagan-da, Partei und politische Massenarbeit — 2-16-51. Wirtschaft — 2-18-23 Kultur — 2-74-26. Literatur und Kunst — 2-18-71 Information — 2-78-50 Leserbriefte — 2-77-11. Buchhaltung — 2-56-45. Dienstredaktion — 2-06-49. Fernruf — 72.